

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 11

Illustration: "... und trotzdem nähme es mich wunder, ab welchem Betrag [...]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bundes Meinungs Presse Hilfe

Ernst P. Gerber

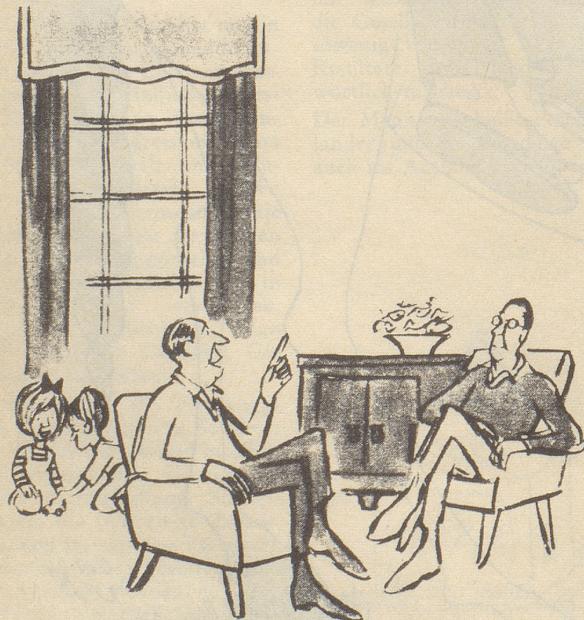
Die Schweizer Presse schrumpft, und dünn
und dünner wird der Schwarm;
laßt uns im Sturm die Glocke ziehn:
Alarm! Alarm! Alarm!

Der freien Meinungspresse droht
Gefahr, Gefahr, Gefahr;
wer rettet sie aus Schwund und Not?
Du Bern? sag' ist es wahr?

Schon schlügen sich mit Mut und Kraft
vier Söhne in die Schanz'!;
o userwehlte Eidgenössenschaft,
schirm du den Presseglanz!

Doch sag' mir, eh den Schirm du spannst,
wen untern Schirm du läßt;
wen du beschirmst, wen du verbannst,
so jemand Meinung preßt?

Bekommen, frag' ich scheu, erlauchtes Bern, den Hilfebrief
die «NZZ»? und Rorschach auch?
«Focus» und «offensiv»?



«... trotzdem nähme es mich wunder, ab welchem Betrag man bei Beamtenlöhnen nicht mehr sagt: Er dient dem Land! sondern: Er saugt das Land aus!»

Hans Weigel

Epilog zu einem Händedruck

Die Frau erscheint im Wirtshaus, sieht ihren kartenspielenden Mann und ruft verzweifelt: «Moritz! Du setzt dich hin kartenspielen!» Und noch verzweifelter: «Mit Leuten, die sich mit dir hinsetzen kartenspielen!»

Die Moral der Geschichte: Die Frage, in wessen Gesellschaft man sich begibt, kann ebenso wichtig sein wie die Frage nach dem Gewinnen oder Verlieren.

*

Nixon hat sich mit Mao hingestellt. Das mag richtig oder unrichtig gewesen sein, das mag Gewinn oder Verlust bedeuten, steht jedoch nicht im Widerspruch zu dem Gesetz, nach dem Nixon angetreten ist.

Aber Nixon hat sich nicht nur mit Mao hingestellt – Mao hat sich auch mit Nixon hingestellt.

Nixon hat eine chinesische Insel enttäuscht; das ist gewiß nicht edel, aber er wurde ja auch nicht gewählt, weil er so edel ist.

Mao aber hat seine Anhänger in der ganzen Welt enttäuscht. Er hatte die Revolution gepredigt, die Revolution gelehrt, die Revolution vorgelebt, er war der unerreichte Meister und Lehrmeister der Guerilla-Strategie und -Taktik. Und jetzt hat er dem Feind Nummer eins der Revolution, dem Herrn Präsidenten Nixon die Hand gedrückt.

Nixon war und ist Pokerspieler. Mao war ein Heiliger oder zumindest ein Apostel. Und jetzt spielt er mit Nixon Poker.

Wie sollen die Linksräkalen künftig Amerika-Häuser anzünden, wenn sie dabei riskieren, Mao-Bilder anzuzünden?

Wie sollen die Studenten künftig Universitäten terrorisieren, wenn sie dabei riskieren, festlandchinesische Gastprofessoren zu terrorisieren?

Wie sollen die Demonstranten künftig vor dem Weißen Haus «Es lebe der Vorsitzende Mao!» rufen, wenn ihnen Nixon antwortet: «Danke, gleichfalls!»?

Nixon ist nach China geflogen. Mao ist nach Canossa gegangen.

Nixon und Mao, sagt man, haben den Kalten Krieg aus der Welt geschafft. Stimmt nicht: Zwar ist zwischen den USA und der Volksrepublik China der Kalte Friede ausgebrochen; aber zwischen der Volksrepublik China und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken herrscht der Kalte Krieg, und er ist sogar um einige Grade kälter geworden.

Durch Nixons Anwesenheit in China ist der Antikommunismus

aus der Welt geschafft, sagt man. Stimmt nicht: Millionen und Abermillionen sind und bleiben antikommunistisch, sowjetische Millionen sind gegen die chinesischen Kommunisten, chinesische Abermillionen sind gegen die sowjetischen Kommunisten.

Wer die Pokerpartie gewinnen wird, steht noch in den Sternen. Sie hat erst begonnen. Nixon konnte sein Blatt durch die chinesische Karte verbessern, er konnte in China nur gewinnen und nichts, was er sonst behalten hätte, verlieren. Was aber konnte Mao verlassen, die weltrevolutionäre Karte abzuwerfen? Wozu braucht er den amerikanischen Händedruck? Für wen und gegen wen braucht er ihn? Das weltpolitische Dreieck-Spiel erinnert an das Dreieck-Spiel der französischen Komödie? Nur weiß man bei dem Nixon-Mao-Breschnew-Spiel nicht, wer mit wem verheiratet ist und wer wen mit wen betrügt.

*

Nach dem berühmten Stalin-Ribbentrop-Händedruck beschloß Karl Marx, aus der Sowjetunion zu emigrieren. Er ging in die Berge, er lebte unter chinesischen Bauern, er marschierte mit ihnen an die Macht. Nach dem Mao-Nixon-Händedruck will er die Volksrepublik China verlassen. Er weiß noch nicht, wohin er sich wenden wird, aber er denkt stark an Israel, einen sozialistisch regierten Staat, dessen Wirklichkeit die Idee seiner Gründer nicht verträgt.

Weitere Medaillen für die Schweiz

«Die Schweiz heißt die Flaggen. Und nicht nur in Sapporo. Drei neue Namen ziehen diese Saison das Pariser Publikum an: Bernard Haller gab mit seiner erstaunlichen Ein-Mann-Schau im Michodière-Theater schon über hundert Vorstellungen. Und der Saal ist so voll wie in den ersten Tagen.

Henri Tanner macht im Quartier Latin in zwei Lichtspieltheatern ebenfalls weiterhin vollbesetzte Säle, mit seinem Film «La salamandre».

Und eine kleine, dicke Frau mit dem Clown-Namen Zouc spielt seit vierzehn Tagen im Atelier-Theater eine außergewöhnliche Serie von Sketches, die beim Publikum entweder Pfiffe oder Begeisterungsschreie hervorrufen. Ob man Zouc liebt oder verabscheut – die Kritiker sind sich darüber einig, daß es sich bei ihr um ein Phänomen handelt.»

Diesen begeisterten Bericht über drei Westschweizer Künstler las man in der französischen Illustrierten «Jours de France». Und nicht etwa in einem Glückwunschtelegramm von Bundesrat Gnägi ...

Röbi